

Die schlimmste und verbreitetste Krankheit, die uns alle, unsere Literatur, unsere Erziehung, unser Verhalten zueinander durchseucht, ist die ungesunde Sorge um den Schein.

Walt Whitman

Linz ist (fast) weg.

Anmerkungen zur Topographie progressiver Absenz bei Margit Schreiner und Anna Mitgutsch

TEXT: MICHAELA LEHNER

Linz als Ort der Literatur ebenso wie seine fiktionale Repräsentation ist im besten Fall von Liminalität, im schlechtesten Fall von Marginalität und Epigonentum geprägt. „Eine Linzer Gewohnheit, Genialität durch eine in die Stirne baumelnde Haarlocke anzudeuten, fand sogleich begeisterte Nachahmer – die Modernen wollten es betont wissen, daß ihnen der Zopf nicht hinten hing.“ Der Schriftsteller, den Karl Kraus hier als Personifikation des demontierenden Einflusses der Provinz auf die Metropole Wiens identifiziert, Hermann Bahr, steht in einer intellektuellen Tradition der Transitorik, gleich ihm bildete Linz für Schriftsteller und Intellektuelle eine, meist nur beiläufig erwähnte, nicht als formativ erfahrene Station der Biographie. Rainer Maria Rilke absolvierte hier die Schule ebenso wie Ludwig Wittgenstein, dessen erster Eindruck von Linz – „Mist“ – sich in den folgenden Jahren nicht zum Positiven wenden sollte, der von Karl Kraus gern pejorativ als der „Herr aus Linz“ apostrophierte

Hermann Bahr erlangte seine Bedeutung als Vermittler französischer Literatur während seiner Tätigkeit für das Feuilleton in Paris, später als einer der zentralen Figuren der Bewegung Jung-Wien in der Metropole der k.u.k. Monarchie, und selbst Adalbert Stifters œuvre, auf den das institutionalisierte literarische Leben in Linz referenziert, ist im Sinne einer topographischen Konkretisierung der böhmischen Landschaft und nicht der Linzer Stadt verpflichtet. Ähnlich erratisch erweist sich auch der Blick auf den Kanon und die neuen Zentren der österreichischen Gegenwartsliteratur, auch hier verblieb Linz fernab von Wien oder Graz an der literarischen Peripherie, zu wenig ländlich um sich als Schauplatz des negativen Heimatromans, zu wenig urban um sich als städtischer Handlungsort zu qualifizieren. Zwei zeitgenössische Schriftstellerinnen, deren Biographien und Werk sich, trotz aller Differenzen, in Verbindung und Distanz zu Linz entwickeln, sind Margit Schreiner und Anna Mitgutsch, beide



in Linz geboren und aufgewachsen, beide nach langjährigen Aufenthalten im Ausland nach Linz zurückgekehrt, beide gewissermaßen in der Tradition des Transitorischen stehend, die nicht nur für ihre Biographien, sondern ebenso für die fiktionale Repräsentation von Linz in ihrem Werk als wachsende literarische, thematische und narratologische, wenn auch bei Anna Mitgutsch wesentlich stärker ausgeprägte, Distanzierung auszumachen ist.

Der Ort der Züchtigung. „Ich fand ihre Spuren, als ich mit meiner zweijährigen Tochter im Arm in das alte Haus an der Donau zurückkehrte, das ich mit neunzehn verlassen hatte. Ich fand den Teppichklopfer am Türrahmen der Waschküche hängen, er hing da wie ihre blaue Drillichschürze unterhalb der Bodentreppe, seit zwölf Jahren unberührt, ein Teil von zu Hause, ein Teil von mir, von meiner Kindheit, ein Teil der Lebensangst, die sie an mich weitergegeben, in mich hineingepregelt hatte.“ Linz ist, wie hier in Anna

Mitgutschs Romandebüt *Die Züchtigung*, bei beiden Autorinnen der Ort der Kindheit und Jugend jenseits der Kleinstadtidylle, der Ort der ersten formativen Kränkungen, Demütigungen und Brechungen, bei Mitgutsch vor allem durch die psychische und physische Gewalt der Mutter. Fast scheint es, als ob das begrenzte Personal der Kleinstadt, die räumliche Nähe, den Fokus auf die repressiven sozialen, psychologischen und politischen Mechanismen der langen fünfziger Jahre, unter deren Einfluß und gegen den sich die Identitätsbildung der Protagonistinnen beider Autorinnen im Gewaltfeld der Familie vollzieht, begünstigt. In Margit Schreiners erstem Roman in *Geschichten* mit dem programmatischen Titel *Die Unterdrückung der Frau*, die Virilität der Männer, der Katholizismus und der Dreck sind einem Repositorium gleich die Themen, Motive und Figuren angelegt, die in ihren folgenden Werken in Varianten immer wieder kehren werden: die kleinbürgerliche Familie als Ort der ersten Einübung in »

Karl Kraus: *Die demolierte Literatur*. In: *Die Wiener Moderne. Literatur, Kunst und Musik zwischen 1890 und 1910*. Hg. v. Gotthart Wunberg unter Mitarbeit v. Johannes J. Braakenburg. Stuttgart: Reclam 1981 (Universal-Bibliothek 7742), pp. 644-650. p. 648
zit. nach: Ray Monk. Wittgenstein. *Das Handwerk des Genies*. Stuttgart: Klett-Cotta 1994 (Greif Bücher), p. 32
Kraus: *Die demolierte Literatur*. In: *Die Wiener Moderne*. Hg. v. Wunberg, p. 648
Zur Terminologie und Typologie der Heimatliteratur vgl. bes. Karlheinz Rossbacher: *Heimatkunstbewegung und Heimatroman. Zu einer Literatursoziologie der Jahrhundertwende*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag 1975 (Literaturwissenschaft – Gesellschaftswissenschaft 13) - Zur kritischen Revision des ideologisch diskreditierten Genres der Heimatliteratur in der österreichischen Gegenwartsliteratur vgl. Andrea Kunne: *Heimat im Roman. Last oder Lust? Transformationen eines Genres in der österreichischen Nachkriegsliteratur*. Amsterdam u. Atlanta: Rodopi 1991 (Amsterdamer



Publikationen zur Sprache und Literatur 95)

Anna Mitgutsch, geboren 1948 in Linz, lehrte nach dem Studium der Germanistik und Anglistik in Salzburg an zahlreichen Universitäten im Ausland, darunter Korea und Boston, kehrte auch nach längeren Aufenthalten in Israel und England 1985 aus sprachlichen Gründen nach Linz zurück, wie sie betont. Vgl. dazu: Kristin Teuchtmann: Über die Faszination des Unsagbaren. Anna Mitgutsch – eine Monografie. Frankfurt am Main: Peter Lang 2003, p. 19

Margit Schreiner, geboren 1953 in Linz, lebte nach dem Studium der Germanistik und Psychologie in Salzburg lange Jahre in Tokio, Paris, Berlin und Italien, auch sie kehrte nach Linz zurück.

patriarchale Strukturen, sekundiert von rigider katholischer Sexualmoral in der kulturellen Öde und sozialen Kontrolle des Vororts, konkret des Linzer Spallerhofs, der Schreiner noch später in einem Essay zur Illustration ihrer These – „Der hässlichste Ort Österreichs ist der österreichische Vorort“ – dienen wird.

Unheimliche Heimat. Unbehaust bleiben die Protagonistinnen und Protagonisten von Mitgutsch und Schreiner aber auch aufgrund der verdrängten und verschwiegenen Geschichte des Nationalsozialismus, die unvermittelt unter der Fassade mühsam aufrechterhaltener Normalität zwischen hellbraun furnierten Glasschränken und rosaroten Vorhängen beim Schulausflug in die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Mauthausen in Schreiners letztem Roman

Buch der Enttäuschungen aufbricht, oder deren Spuren bei genauem Hinhören in der Familiengeschichte selbst zu entdecken sind: „Zu meiner Mutter sagte er einmal bei uns zu Hause im Wohnzimmer, als er nicht wusste, daß ich im Nebenzimmer saß, zu dem die Tür offenstand, er habe gehört, daß der Hans im Krieg Lagerarzt gewesen sei. Dann dar es lange still. „Blödsinn“, hörte ich meine Mutter nach einer Weile sagen, „er ist doch Tierarzt.“ Die Entfremdung und Distanzierung von der Kontinuität nationalsozialistischer Ideologie in der österreichischen Nachkriegsgesellschaft gewinnt in Anna Mitgutschs Roman Abschied von Jerusalem eine existenzielle Dimension durch die Verlagerung der konfligierenden Erinnerungsdiskurse der Täter und der Opfer, respektive deren Nachkommen in die Familiengeschichte der Erzählerin Hildegard/Dvorah, die ihrer geteilten Herkunft, der Erinnerung der oberösterreichischen Kleinstadt ebenso wenig entkommen kann, wie der obsessiven Suche nach den Spuren der ermordeten jüdischen Verwandten.

Entgrenzung. Nach dem anfänglichen literarischen Abarbeiten an der (un-)heimlichen Stadt der Kindheit ist sowohl für die Protagonistinnen der Debütromane als auch für die weiteren Romane der Autorinnen eine thematische und topographische Entgrenzung zu beobachten. In Anna Mitgutschs Romanen gewinnt das bereits in der Züchtigung oder dem Roman Die Ausgrenzung angelegte Thema der Alterität durch die zunehmende Verlagerung der Schauplätze zwischen die Kontinente im Roman In fremden Städten oder auf den amerikanischen Kontinent in ihrem rezenten Roman Familienfest nicht nur an Internationalität, sondern auch eine existenzielle und sprachliche Dimension, zumal seit Abschied von Jerusalem die literarische

Auch für Margit Schreiners Romane ist eine wachsende Entkonkretisierung der Stadt Linz, ihre Abstrahierung zur exemplarischen „Provinzstadt, aus der ich stamme“ zu beobachten, die nur für Ortskundige als Linz dechiffrierbar bleibt.

Verhandlung der Pluralität jüdischer Identitäten immer größeren, die (ober)österreichische Kleinstadt in paralleler Reziprozität weniger Raum einnimmt, zum Akronym entkonkretisiert wird: „Es gab noch andere Fotos, die Max später. Max später, nach Miras Tod [...] an sich nahm. Von seinen beiden Brüdern Victor und Ben als Kinder vor dem Haus in H. auf einem Schlitten, Mira in einem breiten Fuchskragen, übermütig mit einem Schneeball in der Hand.“ Auch für Margit Schreiners Romane ist eine wachsende Entkonkretisierung der Stadt Linz, ihre Abstrahierung zur exemplarischen „Provinzstadt, aus der ich stamme“ zu beobachten, die nur für Ortskundige als Linz dechiffrierbar bleibt. Für ihre Protagonistinnen stellt die topographische Distanzierung von der Geburtsstadt wie schon für Mitgutschs Vera aus der Züchtigung einen Akt der Befreiung von den rigiden sozialen, in der kleinbürgerlichen Familie und besonders der Mutter verkörperten Normen der Kleinstadt dar, der sie ins europäische Ausland und dessen Großstädte Berlin und Paris führt, aus denen der Rückkehr, sei es nur auf Besuch, die Regression in das erträumte, nicht gelebte Leben als Drohung immanent erscheint: „Sie trösten sich mit dem Gedanken, dass sie einmal reich werden könnten, und da ist dann egal, wie dick sie sind. Wieder andere stellen sich vor, eines Tages ein Ferienhaus am Meer zu kaufen oder eine Wohnung in Paris. Oder einen Schrebergarten.“

Unheimliche Rückkehr. Entgegen der Emanzipation von den repressiven, Differenz als Devianz und Alterität repräsentierende Welt der Kleinstadt durch Schreiners und Mitgutsch Protagonistinnen und Protagonisten kehrt diese doch machtvoll zurück. In der Erinnerung bei Anna Mitgutsch sowohl in ihrem ersten Roman Die Züchtigung als auch

im späteren Haus der Kindheit, in dem sich gerade an den konfligierenden Erinnerungsdiskursen die Grenze zwischen Opfern und Tätern in der Gegenwart manifestiert, die jegliche Possibilität der Rückgewinnung des Hauses der Kindheit in der österreichischen Kleinstadt, dessen Erinnerung ihn sein Leben lang begleitete, verhindert. „An diesem Nachmittag beschloß Max, nach New York zurückzukehren, solange er die Kraft besaß, sich gegen die Lähmung und den Schmerz der Verluste zur Wehr zu setzen. [...] Er mußte sich vor dieser Stadt und diesem Haus retten, wenn er leben wollte.“ Aus der Erfahrung der Entfremdung erwächst für ihn jedoch die befreiende Erkenntnis der amerikanischen Heimat. Als Anklage hingegen kehrt Linz in Margit Schreiners Roman Haus, Frauen, Sex im Monolog des namenlosen verlassenen Ehemannes wieder, als ressentimentgeladene Anklage der Kleinstadt gegen die Veränderung traditioneller Genderrollen, gegen die Realisierung von Lebensentwürfen jenseits von Reihenhaus, Schrebergarten und Einbauküche, gegen die Bedrohung der normierten Idylle durch die Unsicherheit individueller Freiheit, gegen die Welt in ihrer grotesk pathologisierten weiblichen Gestalt – „[...] die Frauen, die wir ein Leben lang ernährt haben und die uns verlassen haben, als wir ihnen nicht mehr von Nutzen waren, sich voll fressen können in den Feinschmeckerlokalen auf Mallorca, behangen mit dem Schmuck, den wir ihnen einmal geschenkt haben.“ Auch wenn die Stadt Linz als literarisch-fiktionaler Handlungsort von progressiver Absenz im Werk Margit Schreiners und Anna Mitgutschs charakterisiert ist, die an ihr in den frühen Werken entwickelten Themen und das an ihr erarbeitete Modell der österreichischen Kleinstadt bleiben jedoch präsent. «

Waltraud Anna Mitgutsch: Die Züchtigung. [1985] München: Deutscher Taschenbuch Verlag 51993 (= dtv 10798), p. 7
 Margit Schreiner: Die Unterdrückung der Frau, die Virilität der Männer, der Katholizismus und der Dreck. Roman in Geschichten. Zürich: Hoffmanns 1995
 Margit Schreiner: Der hässlichste Ort Österreichs. 15.08.2006
 Vgl. Margit Schreiner: Buch der Enttäuschungen. Frankfurt am Main: Schöffling & Co. 2005, pp. 142-148
 Schreiner: Die Unterdrückung der Frau, die Virilität der Männer, der Katholizismus und der Dreck, p. 22
 Anna Mitgutsch: Abschied von Jerusalem.
 Berlin: Rowohlt Berlin Verlag 1995
 Waltraud Anna Mitgutsch: Die Ausgrenzung. Darmstadt: Luchterhand 1989
 Waltraud Anna Mitgutsch: In fremden Städten. Hamburg: Luchterhand 1992
 Anna Mitgutsch: Familienfest. München: Luchterhand 2002

Zur literarischen Verhandlung jüdischer Identitäten bei Anna Mitgutsch vgl. Sidney Rosenfeld: Anna Mitgutsch. Schreiben als Protest und Affirmation. In: Die Rampe Porträt: Anna Mitgutsch 2004, pp. 33-38
 Anna Mitgutsch: Haus der Kindheit. [2000] Frankfurt am Main: Deutscher Taschenbuch Verlag 22002 (dtv 12952), p. 11
 Margit Schreiner: Heißt lieben. Frankfurt am Main: Schöffling & Co. 2003, p. 38
 Schreiner: Buch der Enttäuschungen, p. 65

Zur leitmotivischen Funktion der Erinnerung bei Anna Mitgutsch vgl. Teuchtmann: Über die Faszination des Unsagbaren, bes. pp. 24-138
 Mitgutsch: Haus der Kindheit, p. 314
 Margit Schreiner: Haus, Frauen, Sex. Frankfurt am Main: Schöffling & Co 42001, p. 202